

5)
Dr. Wolfgang Lechthaler

eutaxa • Technisches Büro für Biologie

Brunnengasse 76/21-22, 1160 Wien, Austria
2092 Riegersburg 101 • Mobiltel: +43 676 902 8351
E-Mail: lechthaler@eutaxa.com • Web: www.eutaxa.com

An die

NÖ Umweltschutz

Wienerstraße 54

3109 St. Pölten

Betritt: Stellungnahme zu den geplanten Windparkprojekten in den Gemeinden Sallingberg (WA01) und Grafenschlag (WA02) im Bezirk Zwettl.

Riegersburg, am 20. Juni 2016

Sehr geehrter Herr Mag. Hansmann!

Sehr geehrter Herr Mag. Schirl!

Nach Durchsicht der Stellungnahmen des Büros Knoll und von Frau Mag. Kirtz von der Naturschutzabteilung der NÖ Landesregierung zu den Windparkprojekten Sallingberg und Grafenschlag, die mir von Vertretern der örtlichen Bürgerinitiativen freundlicherweise übermittelt wurden, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass eine genauere Beanstandung der zahlreichen Fehler und/oder Mängel in diesen Gutachten zwecklos erscheint. Diese Stellungnahmen, bei denen es sich (wie leider so oft) um reine Gefälligkeitsgutachten ohne inhaltliche Substanz handelt, dienen einzig dem Zweck die ökologisch katastrophalen, energiewirtschaftlich sinnlosen und sozial unzumutbaren Projekte durchzupetschen – und das leider in einer Landschaft, die bisher von größenwahnsinnigen Projekten weitgehend verschont geblieben ist.

1. Zur Stellungnahme des Büros Knoll

Generell wäre zu hinterfragen, wie "unabhängig" das Büro Knoll als Gutachter bei der Fragestellung zur Auswirkung von WKA auf das Landschaftsbild agiert. Als Autor der Studie für den ROP zur Windkraftnutzung in Niederösterreich und als Sachverständiger bei UVPs mehrerer Windparkprojekte, bei denen Knoll stets als Hardliner beim "Durchziehen" der Projekte aufgefallen ist, kann man DI Knoll durchaus eine besondere Nähe zur Windkraftlobby und ein persönliches Interesse am Ausbau der Windkraft in Niederösterreich unterstellen. Das Büro Grimm, von dem eine kritische Beurteilung beider Windparkprojekte vorliegt, erscheint hier wesentlich unabhängiger und seriöser, und diesen Beurteilungen von DI Grimm sollte meines Erachtens ein höherer Stellenwert eingeräumt werden.

Zu den Aussagen im ergänzenden Gutachten des Büros Knoll vom Mai 2016: Es mag schon stimmen, dass der methodische Ansatz von Grimm für das Büro Knoll nicht eindeutig ersichtlich ist. Aber was hilft die vom Büro Knoll in den schönsten Farben ausgeschmückte Risikoanalyse, wenn darin Sensibilität und Erholungswert der Waldviertler Landschaft substanziell falsch beurteilt werden? Das betrifft die angezweifelte Dominanz von 200 Meter hohen Anlagen ab einer Entfernung von 5 Kilometern (widerlegbar bei jedem Besuch der Parndorfer Platte) ebenso, wie die geringe Wertigkeit von Wirtschaftswäldern (warum wurde dann der von Wirtschaftswäldern bedeckte alpine Raum aus der Windkraftzonierung ausgenommen) oder die Herabstufung angrenzender Schutzgebiete "aufgrund der hohen Naturnähe" (sic!) als "mittel sensibel". Die Feststellung, dass die Agrarlandschaft rund um die Potentialflächen trotz eines geringen Kommissierungsgrades zwar kleinteilig und abwechslungsreich ist, aber trotzdem ein monotones Erscheinungsbild liefert, ist so skurril, dass es schon wieder lustig ist! Nachvollziehbar sind die Argumente allerdings nicht. Wie man sich bei Vorlage solch eines Gutachtens dann an jenem des Kollegen Grimm stoßen kann, bleibt ein Mysterium.

2. Zur Stellungnahme der NÖ Naturschutzabteilung (Mag. A. Kirtz)

In dieser Stellungnahme werden die Probleme, die mit einer großflächigen Zerstörung der Waldgebiete einhergehen, nicht behandelt. Auf das Konfliktpotential bei Seeadler, Haselhuhn, Eulenvögeln, etc. geht die Sachverständige nicht oder nur unzureichend ein. Genaueres Augenmerk wird nur auf die Waldschnepfe gelegt – mit der Einschätzung, dass diese Art im Gebiet unterrepräsentiert ist. Das Negieren der Präsenz windkraftrelevanter Arten und die Verharmlosung der Umweltauswirkungen legen den Verdacht einer engen Abstimmung mit dem naturschutzfachlichen Gutachter des Windparkbetreibers nahe.

Bezüglich Ausgleichsmaßnahmen: Es ist geradezu eine Bankrotterklärung der Naturschutzabteilung, keine adäquaten ökologischen Ausgleichsflächen einzufordern, sondern den Verlust von mehreren Hektar Wald und die massive Beeinträchtigung der angrenzenden Waldlandschaften ausschließlich durch Änderung der Bewirtschaftungsform in einem verhältnismäßig kleinen Waldstück kompensieren zu wollen. Abgesehen davon, dass diese Maßnahmen völlig unzureichend sind, ersetzen sie nicht den verlorenen Lebensraum und zeigen durch eine Erhöhung des Altbaumbestandes erst in einigen Jahrzehnten spürbare Auswirkungen – also in einer Zeit, in der die Windräder längst stillgelegt sind und als Industrieruinen und abschreckendes Beispiel einer energiepolitischen Fehlentwicklung das Landschaftsbild prägen.

Als Grundvoraussetzung für die Genehmigung der beiden Projekte Sallingberg und Grafenschlag wären folgende Punkte einzufordern:

1. Vorlage einer ausführlichen wildbiologischen, ornithologischen und fledermauskundlichen Kartierung, verfasst von unabhängigen Gutachtern, die nicht als Dauer-Experten für die Windkraftindustrie tätig sind. Die Ergebnisse derartiger Untersuchungen würden auch von Kritikern der Projekte ernst genommen, und würden eine neue Vertrauensbasis zwischen den Betreibergesellschaften, der Behörde und den Projektgegnern schaffen. Die derzeitige Situation ist geprägt von der Anrühigkeit sich mittels Gefälligkeitsgutachten den positiven Bescheid zu erschwindeln. Unter solchen Voraussetzungen ist keine Akzeptanz der Projekte im Waldviertel zu erwarten, dafür aber ein völliger Verlust des Vertrauens in die Behörde und in die Landespolitik.
2. Kompensation für den Verlust von CO₂-Senken: Wirtschaftswälder erweisen sich als höchst effiziente Kohlenstoffspeicher, die das Kohlendioxid der Atmosphäre entziehen und den Kohlenstoff in Form von Holz binden. Die regelmäßige Holzentnahme führt so zu einer Reduktion der CO₂-Konzentration. Dieser Effekt ist bei einer Einschränkung der Bewirtschaftung, wie dies als ökologische Ausgleichsmaßnahme von der Naturschutzsachverständigen gefordert wird, in weitaus geringerem Maß gegeben. Die anstelle der CO₂-Senke "Wirtschaftswald" errichteten WKA können zur CO₂-Reduktion, und damit zum Klimaschutz, nichts beitragen. Dabei handelt es sich lediglich um einen Marketing-Gag! Die Rodung der Wälder und die Versiegelung der Waldböden stellen somit einen klimaschädigenden Eingriff dar. Um diesen Nachteil auszugleichen, müssten kohlenstoffspeichernde Systeme geschaffen werden. Entweder in Form zusätzlicher Wirtschaftswälder, die allerdings nicht auf ökologisch wertvollen Grünlandflächen angelegt werden dürfen, oder (wesentlich effizienter) in Form revitalisierter Moorflächen. Trockengelegte Moore

erweisen sich als wahre Treibhausgasschleudern, während die Vernässung und Renaturierung der einstigen Moorflächen die Konservierung des gebundenen Kohlenstoffs gewährleistet. Gerade das Waldviertel verfügt über ausgedehnte drainagierte Moorflächen, die derzeit agrarisch genutzt werden, und sich hervorragend für Klimaschutzmaßnahmen eignen würden. Die Schaffung ökologisch hochwertiger Moorlandschaften im Ausmaß von mindestens mehreren Hektar würde nicht nur die klimaschädigenden Effekte der Rodung von Waldflächen vermindern, sondern wäre auch ein sinnvoller Beitrag zur Kompensierung des Naturraumverlusts durch die Errichtung von Windkraftwerken.



Dr. Wolfgang Lechthaler